

07.02.2009

Gefahren, die im Internet lauern



Tatort Internet: Randolph Schwenke, Jugendkoordinator der Polizei Main-Kinzig, referiert in der Suttner-Schule in Nidderau. Foto: jwn

Nidderau. «Zutritt erst ab 18 Jahre», mit diesen Worten verwehrte der Vorsitzende des Schulelternbeirats der Bertha-von-Suttner-Schule, Steffen van Klev, am Donnerstagabend einer Schülerin den Zutritt zur Schulaula. Dabei wollte sie sich in Begleitung ihrer Eltern an diesem Abend einen Vortrag des Hanauer Polizeioberkommissars Randolph Schwenke über die Gefahren der Neuen Medien anhören. «Die Informationen heute Abend sind nur für die Eltern bestimmt. Wir wollen den Kindern ja nicht noch zusätzliche Tipps geben», klärte van Klev die erstaunten Eltern auf. Schwenke war auf Einladung der Elternakademie der Schule, einer Einrichtung, die sich erst wenige Wochen zuvor gegründet hatte, nach Nidderau gekommen. Deshalb freute sich van Klev umso mehr, dass zu der ersten Veranstaltung gleich annähernd 150 Eltern gekommen waren.

Wie wichtig die Aufklärung der Eltern über die derzeit beliebteste Freizeitbeschäftigung ihrer Kinder ist, zeigte sich dann im Laufe des Abends an den vielen Fragen, die der Polizeibeamte zu beantworten hatte. Zunächst begann er jedoch mit der Unterrichtung über die unterschiedlichen Kommunikationsplattformen im Internet. Für die Schüler sei das «Schüler-VZ» zwar grundsätzlich eine nützliche Einrichtung, über die sie Kontakt und Freundschaften pflegen könnten, doch dabei gebe es auch Gefahren. «Halten Sie ihre Kinder dazu an, nicht zu viel von ihren persönlichen Daten ins Netz zu stellen. Alles, worüber man den Wohnort herausfinden kann, sollte grundsätzlich tabu sein», so Schwenke. Denn in diese Kommunikationsforen wählen sich auch Pädophile ein, die auf diese Weise nach Opfern suchten.

Das Gleiche gelte für Chat-rooms. Vor allem sollen die Eltern ihre Kinder darauf hinweisen, niemals mit Bekanntschaften aus Chatrooms Treffen zu verabreden, denn aus einem angeblich 15-Jährigen könne in Wirklichkeit ein 50-Jähriger werden, der andere Absichten hege, als über Filmstars oder Musik zu reden.

Für viele Eltern überraschend zeigte Schwenke, der bei der Polizei Main-Kinzig Jugendkoordinator ist und sich deshalb mit diesen Themenbereichen berufsmäßig befassen muss, dass frei und kostenlos anwählbare Pornografie im Internet. Da sie nicht von deutschen Anbietern stamme, könne sie auch nicht per Gerichtsbeschluss untersagt werden. Nicht verbieten sollten die Eltern das Anwählen dieser Internetseiten, da dies die Jugendlichen dann erst recht neugierig macht, sondern sie sollten mit ihnen reden und sie auf die Gefahren aufmerksam machen. Ähnlich gefährlich für die Jugendlichen sei der Umgang mit Videospielen, bei denen Action und Horror verherrlicht würden. Vor allem vor den auf den

ersten Blick doch recht harmlos aussehenden Spielen, bei denen es hauptsächlich auf Taktik und Strategien ankomme, warnte Schwenke. «Die machen süchtig». Es fange harmlos mit Spielen von ein bis zwei Stunden pro Tag an. Daraus würden dann schnell ganze Nächte. Die Jugendlichen würden sich dann regelrecht verwandeln. Sie würden reizbar, aggressiv und vernachlässigten ihr Äußeres und ihre Pflichten. Deshalb der Tipp des Fachmanns: «Geben Sie ihren Kindern Regeln und schauen sie vor allem hin, was ihr Kind im Internet macht.» Auch bei Tauschbörsen lauerten Gefahren, wie Verletzung des Urheberrechts.

Der Jugendkoordinator der Polizei gab im Anschluss an seinen Vortrag noch einige Ratschläge. Dazu gehörte beispielsweise, wie die Eltern bestimmte Seiten für ihre Kinder sperren können. «Doch der beste Schutz ist: Reden Sie miteinander über die Inhalte, die ihr Kind sehen möchte. Denn Vertrauen ist nun einmal besser als alle Verbote.» jwn

© 2009 Frankfurter Neue Presse

(cached version 2009-02-08 18:21:26, next update: 18:41:26)